



Die Blumenwiese im Hofgarten vor dem Dammhirschgehege wurde vor zwei Jahren angelegt. Sie soll sich weiterhin selbst ausbreiten.

Foto: Christine Vinçon

# Durch die Blume

## Blumenwiesen in der Stadt: Wie viele gibt es und was bringen sie den Insekten?

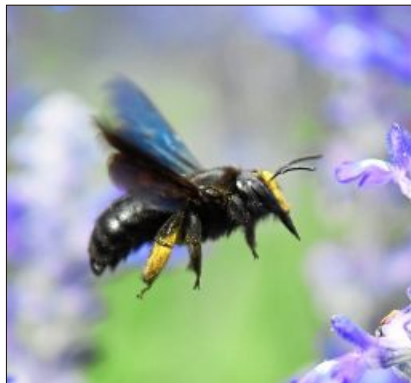
Von Ulrike Schnyder

Die Hochsaison der Blumenwiesen ist vorbei. Doch Blühstreifen und Co. bieten gerade in der Stadt Nahrung für Käfer, Wildbienen oder Schmetterlinge – und sie kommen auch bei den Menschen gut an. Um das Insektensterben zu stoppen, reichen die Maßnahmen jedoch nicht.

Wie viel Stadtfläche mit Blumen bedeckt sind, kann Margit Urban, Leiterin des Stadtgartenamts, nicht sagen. „Blumenwiesen werden bei uns nicht separat erfasst. Aber das Stadtgartenamt betreut 60 Hektar Fläche.“ Vor zwei Jahren, „noch vor dem Volksbegehren“, haben die Mitarbeiter begonnen, verstärkt Wiesen mit Blumen anzureichern. Ein Beispiel ist die Wiese im Hofgarten neben dem Dammhirschgehege. Der blühende Streifen soll sich über die Jahre weiter selbst aussäen und über die ganze Wiese ausbreiten. Ganz frisch aus diesem Jahr ist der Grünzug zwischen der alten und neuen Wolfgangsiedlung. 20 Kilo Blumensamen wurden dieses Jahr im Stadtgartenamt bestellt. „Das klingt nicht nach viel im Vergleich, was wir so an Grassamen für Fußballplätze und Co. kaufen“, lacht Urban. „Aber die Blumenwiesen werden sehr dünn ausgesät. Die Samen werden dazu mit Schrot oder Sand gemischt.“ Das Saatgut, das ist Urban wichtig, ist autochthon: „Das heißt nicht nur, dass darauf geachtet wird, dass keine fremdländischen Zuchtpflanzen angesät werden, sondern heimische Pflanzen, die ihren genetischen Ursprung in Bayern haben.“

### Blumenwiesen sind gut, aber kein „Allheilmittel“

„Wir können nicht sagen, bis 2030 haben wir alle städtischen Flächen mit Blumen versehen“, lacht sie. „Aber unser Ziel ist schon die Flächen, wo es möglich ist, schön zu machen.“ Schön ist das Eine, aber die Blumenwiesen sollen auch einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten.



Wildbienen fliegen nicht so weit wie Honigbienen. Sie profitieren also dann besonders von den Blumenwiesen, wenn es in der Nähe auch Nistmöglichkeiten gibt.

Foto: Uwe Anspach/dpa

Tun sie auch, aber ein Allheilmittel sind sie nicht, weiß Johannes Selmansberger, stellvertretender Vorsitzender des Bund Naturschutz Landshut. „Es gibt Untersuchungen zum Beispiel von der Uni Würzburg, die besagen: Unterm Strich sind Blühstreifen nicht schlecht, aber nicht die Lösung.“ In einer aktuellen Studie der Ludwig-Maximilians-Universität haben Wissenschaftler untersucht, wie sich Blumenwiesen in der Stadt auf die Artenvielfalt in der Umgebung auswirken. Sie fanden, dass sich dort nur ein Jahr nach Anlegen der Streifen ähnlich viele Bienenarten tummeln wie in größeren Biotopen, beispielsweise dem botanischen Garten. Doch: „Die Blumenwiesen in der Stadt können nur eine Ergänzung sein“, sagt Selmansberger. Wildbienen beispielsweise fliegen nur maximal 150 Meter von ihrer Behausung weg, um Nahrung zu suchen. Das heißt, die Blumenwiesen müssen dort platziert werden, wo die Insekten auch Nistmöglichkeiten haben. Anders als staatenbildende Honigbienen leben Wildbienen solitär: In der Regel kümmert sich ein Weibchen allein um seine wenigen Eier. „Die Insekten können außerdem in der Regel nicht in den Wiesen überwintern. Ein Zitronenfalter wird da im Herbst auch weggemäht. Es braucht auch andere



Rund um das Finanzamt befinden sich rund 10000 Quadratmeter Grünflächen. Letztes Jahr wurde vor dem Haupteingang ein Teil davon als heimische Blumenwiese gesät. So sah die Fläche im Juli aus.

Foto: Willi Forster

Strukturen, die über den Winter erhalten bleiben, also Wiesen, Hecken, Biotopstrukturen. Die Flächen sind nur zusätzliches Nektarangebot im Sommer“, so Selmansberger.

Werden die in Landshut angelegten Blumenwiesen wissenschaftlich erfasst – also beispielsweise untersucht, welche Insektenarten sich zwischen den Pflanzen tummeln?

„Noch nicht“, sagt Hans Ritthaler vom Fachbereich Naturschutz der Stadt. „Das ist sehr aufwendig, man braucht Referenzflächen, muss wiederholt kartieren, um Entwicklungen zu sehen. Irgendwann werden wir da aber einsteigen.“

### „Private Gärten sind großes Potenzial für Biodiversität“

Vorher steht noch aus, eine neue Planstelle für einen Biodiversitätsberater zu besetzen. Die Fachkraft soll unter anderem auch Gartenbesitzer beraten. „In privaten Gärten schlummert ein unheimliches Potenzial für die Biodiversität“, so Ritthaler. Dafür brauche es aber die richtige Gesinnung: „Es gab eine Zeit, da stand der englische Rasen über allem. Jetzt merkt man eine Trendwende. Wildnis ist schön und spannend. Man kann in den Blumenwiesen Insekten beobachten, die wiederum Nahrungsgrundlage für Vögel sind. Es wäre enorm, wenn die Wildnis im Bewusstsein wieder positiv konnotiert wird. Und wenn der Mensch das wieder lebt, ist viel gewonnen. Wildnis muss wieder hoffähig werden.“

## Projekt „Landshut blüht“

(us) Wer eine Fläche in der Stadt zur Verfügung hat und sie mit Blumen oder Obstbäumen aufwerten will, kann sich auch an den Landschaftspflegeverband (LPV) wenden. Im Projekt „Landshut blüht“ haben die Mitarbeiter seit 2016 rund 60 Hektar Blumenwiesen in Stadt und teilnehmenden Landkreismunicipalitäten gesät – auf Golfplätzen, auf städtischem, Privat- oder Firmengrund. „Das alles kostet die Menschen nichts. Das Projekt wird von der Regierung von Niederbayern gefördert“, erklärt Helmut Naneder, stellvertretender LPV-Geschäftsführer.

Hochphasen sind für den LPV im Frühjahr, wenn die Blumenwiesen

gesät werden, und im Herbst, wenn die Obstbäume gepflanzt werden. Für Privatgärten ist der LPV jedoch nicht zuständig, gibt dafür kostenloses Saatgut aus. „Die Maßnahme muss außerdem freiwillig sein. Wenn jemand Ausgleichsflächen anlegen muss, sind wir nicht der richtige Ansprechpartner“, erklärt Naneder.

Für die Baumpflanzung kooperiert der LPV mit Baumschulen. Bei den Blumenwiesen helfen der Maschinenring Rottenburg und Vilsbiburg. Naneders Fazit bisher: „Landshut blüht ist ein Erfolgsprojekt für die Artenvielfalt, für das Landschaftsbild und letztlich auch den Menschen, der darin lebt.“